mahlen) vielmehr herunterwärts, von oben an bis herunter, und fangen von der rechten Hand an.

Ob gleich die Sprache reich an Characteurs, so leidet sie dennoch grossen Mangel an Wörtern. Z. E. Deus hat kein Nomen proprium, sondern wird periphrastice (umschrieben) exprimiret, Tieú chuí, i. e. Cœli Dominus oder Tàchù, magnus Dominus. Denn die Sprache hat kaum 1500. Vocabula, und dieselben sind Monosyllaba (ob gleich zwey oder dreysylbigte Wörter zu seyn scheinen, so sind selbige doch zusammen gesetzt) und endigen sich in einen Vocalem oder in m und n (manchmahl auch ng) niemahls aber anders. Daher denn die Homonymia (vielfältige Bedeutung der Wörter) in der Sprache sehr starck vorhanden, dergestalt daß manchmahl ein Wort wohl 20. bis 30. diverse Significationes in sich enthält und andeutet, welche manchmahl durch die Characteurs und Aussprache distinguiret werden. Denn die Sineser erheben bald die Stimme im Reden, bald aber lassen sie solche wieder fallen, und scheinet gleichsam als wenn sie singen. Weil nun söthane Pronunciation denen Redenden nöthig ist, so hat P. Jacobus Pautoja 5. Merckmahle, so in der Music bekannt sind, ut, re, mi, fa, sol, erdacht, welche er Sinesische Accente nennet, mit welchen er die Stimme, und wie der Klang gegeben werden müsse, anzeigt, welches Kircherus in China Illustr. p. 236. referiret. Ubrigens kan kein sonderlicher Nutzen von dieser Sprache erlangt werden, wenn man nicht den Umgang dasiges Ortes mit ihnen hat.